

Sachgruppe bilden schließlich Beiträge, die aus pädagogisch-literaturwissenschaftlicher und kunstwissenschaftlicher Sicht die menschlichen Gefühle behandeln. Wie wichtig der richtige Umgang mit Gefühlen in der Erziehung ist, macht K. R. Mühlbauer deutlich. In einer Poetik der Gefühle versucht K. Feilchenfeldt, Normen einer Gefühlsbetrachtung von der Literaturwissenschaft herzuleiten. H. Belting macht in seiner Erklärung von Bellinis Pietà in der Brera auf die

Darstellung der Emotionen in der Malerei aufmerksam.

Die durchweg lesenswerten Beiträge, die Literaturangaben und Bildbeilagen sowie der günstige Preis sind eine gute Empfehlung für diese Aufsatzsammlung, die dazu einlädt, sich mit den Gefühlen zu beschäftigen, um den ganzen Menschen zu sehen und besser zu verstehen.

J. Oswald SJ

ZU DIESEM HEFT

In den Augen vieler sind Macht und Friede Gegensätze: Machtpolitik scheint dem Frieden im Weg zu stehen. BERNHARD SUTOR, Professor für Didaktik der politischen Bildung und Sozialkunde an der Katholischen Universität Eichstätt, widerspricht dieser Meinung: Der politische Friede kann nur durch vernünftigen Machtgebrauch gesichert werden.

Im Rahmen fundamentalistischer Bewegungen findet sich im Bereich der christlichen Kirchen der „Kreationismus“, der den Schöpfungsbericht der Bibel wörtlich versteht und die Evolutionstheorie radikal ablehnt. STEFAN NIKLAUS BOSSHARD, Privatdozent an der Universität Freiburg, setzt sich mit diesen Thesen auseinander.

Häufig herrscht die Vorstellung, die christliche Moral gründe in einem von außen auferlegten „göttlichen Gesetz“ und in zusätzlichen Forderungen und Rechten eines in die Welt eingreifenden Gottes. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, macht gegenüber diesem Mißverständnis deutlich, wie die Menschwerdung Gottes zu einer Moral führt, die den Menschen wahrhaft human sein läßt.

Obwohl in der zeitgenössischen Literatur der Name „Gott“ kaum einmal genannt wird, finden sich vielerorts Spuren religiöser Sehnsucht. MAGDA MOTTÉ, apl. Professorin an der Technischen Hochschule Aachen, zeigt dies am Beispiel von Werken, die insbesondere Beziehungsprobleme zum anderen Geschlecht darstellen.

Ein gewichtiges Argument gegen den Ausschluß der Frau vom Diakonat ist die Praxis der frühen Kirche. HERBERT FROHNHOFEN sammelt und sichtet die Zeugnisse über weibliche Diakone aus dieser Zeit.